

In eigener Sache

Der InfoBrief Heer ist für Sie, unsere Leserinnen und Leser, eine liebgewonnene Informationsquelle über Entwicklungen im Heer, über die wehrtechnische Industrie, die mit dem Heer zusammenarbeitet, und über die Aktivitäten des Förderkreises Deutsches Heer. Geprägt hat diese Publikation über die letzten 20 Jahre Lothar Schulz. Er war lange Offizier im Heer, zuletzt als Oberst und Abteilungsleiter Grundsatz im damaligen Materialamt des Heeres. Danach hat er sich dem Mittler Report Verlag angeschlossen und wurde Redakteur Heer bei der Europäischen Sicherheit und Technik deren Informationsdienst er mit großem Engagement gestaltete. Er hat diesen attraktiven Mix von Informationen und Meinungen entwickelt. Immer wieder kommen neben den Unternehmensvertretern und Autoren aus dem Heer auch Politiker oder politische Akteure, wie in dieser Ausgabe die Wehrbeauftragte Eva Högl, zu Wort. Es ist auch ein Verdienst von Lothar Schulz, dass Anfragen von unserer Redaktion in aller Regel sehr schnell positiv beantwortet werden. Lothar Schulz ist zum Jahresende (mit über 81 Jahren!) in seinen mehr als verdienten Ruhestand getreten. Es gilt, ihm sehr herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz zu danken. Lothar Schulz hat sich um diesen InfoBrief Heer verdient gemacht.

Nun beginnt eine neue Ära. Aber das heißt nicht, dass der InfoBrief Heer völlig neu erfunden werden muss. Wir werden an dem bewährten Aufbau festhalten. Und wir hoffen, dass das Vertrauen, das sich Lothar Schulz mit „seinem“ InfoBrief Heer in Heer, Industrie und Förderkreis erarbeitet hat, auf uns übertragen wird.



Rolf Clement

„Stark sein, um den Frieden zu bewahren!“

Inspekteur des Heeres Generalleutnant Alfons Mais

Das Zitat der Bundesministerin der Verteidigung in ihrem Dezemberinterview in der Neuen Zürcher Zeitung setzt in kurzen, aber einprägsamen Worten den Rahmen der Vorhaben des Deutschen Heeres im Jahr 2021. Mit diesem Zitat im Ohr wollen und müssen wir alles daransetzen, das Deutsche Heer wieder konsequent auf seinen Kernauftrag – die Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV) – auszurichten, ohne in den gegenwärtigen Einsätzen nachzulassen. Wir müssen bereits heute, trotz der aktuellen und in ihren Auswirkungen noch nicht vollständig begreifbaren Corona-Belastungen, mit strategischem Weitblick für morgen planen, um für übermorgen vorzusorgen. **Deutschland braucht starke Landstreitkräfte und in deren Kern ein starkes Heer, vollausgestattet und einsatzbereit, personell wie materiell.** Nur mit einem hochwertigen, verlässlichen Beitrag deutscher Landstreitkräfte zur Bündnisverteidigung und im Rahmen des Internationalen Krisenmanagements bewahren wir gemeinsam den Frieden in und für Europa. Eine **Sicherheitspolitik „nach Kassenlage“** ist mit diesem Anspruch nur schwer vereinbar. Die negativen Konsequenzen vergangener Einsparungen begleiten uns bis heute und sind wesentlicher Teil unserer jetzigen Herausforderungen.

Gegnerpotentiale – eigene Schwächen – kein Wunschenken!

LV/BV ist (wieder) der strukturbestimmende und anspruchsvollste Auftrag deutscher Streitkräfte; die Auslandseinsätze bleiben



Foto: BMV/C

unser wahrscheinlichster. Das Heer hat im Rahmen vergangener und laufender Einsätze wiederholt seine Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Glaubwürdige Abschreckung sowie die Forderung, zukünftig mehr Verantwortung auch in robusten Szenaren zu übernehmen – wie sie zurzeit immer wieder diskutiert wird – lassen sich jedoch nur dann realisieren, wenn gerade die Landstreitkräfte dafür entsprechend ausgerüstet sind.

Wir müssen am modernen Großgerät fit sein und mit unseren Landstreitkräften eine **„starke Hand“** ausbilden, um im Rahmen der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge Deutschlands der Politik glaubwürdige Handlungsoptionen zu eröffnen. Dabei kommt insbesondere der **Ebene der Großverbände** zukünftig eine neue Bedeutung zu, um die qualitativ und quantitativ kontinuierlich wachsenden konventionellen Potenziale Russlands abzuschrecken, die Führungsfähigkeit innerhalb eines immer komplexer und kleinteiliger werdenden Konflikt-

INHALT

Titelgeschichte

- „Stark sein, um den Frieden zu bewahren!“
Inspekteur des Heeres Generalleutnant Alfons Mais

Meine Meinung

- Personalgewinnung
Dr. Eva Högl, Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestags

Aus der Industrie

- FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft mbH
Thorsten Peter, Vertriebsleiter Wehrtechnik / Sonderprojekte

Aus dem FKH

- 25 Jahre Förderkreis Deutsches Heer e.V. (Teil 1)
Dipl.-Ing. Ulrich Gonsior, Geschäftsführer FKH von 2002 bis 2020

- Materielle Weiterentwicklung der Fernmeldetruppe im System Heer
Oberstleutnant i.G. Werner Baumgartner, AHEntwg III 5 (1)

Aus dem Heer

- Deutsch-britische Kooperation beim Überwinden breiter Gewässer – gelebte Partnerschaft und Erfolgsgeschichte
Hauptmann Marcus Müller, AHEntwg IV 1 (1)
- Weiterentwicklung der gepanzerten Kampftruppen
Autorenteam AHEntwg der Dezernate II 1 (4) und II 1 (1)
- Jahresprogramm 2021

„Großbritannien hat ein wichtiges Signal gegeben, als es Ende 2020 eine zehnprozentige Steigerung seines Wehretats verkündete. Deutschland sollte selbst auch weitere klare Prioritäten setzen: für einen stabilen Wachstumskurs im Verteidigungshaushalt. Gerade in einem Wahljahr gilt: Verteidigung ist eine Kernaufgabe des Staates. Der ehrliche öffentliche Austausch darüber tut der sicherheitspolitischen Debatte gut. Am Ende muss dann das Ergebnis aber auch in harten Zahlen stimmen.“

Annegret Kramp-Karrenbauer, Bundesministerin der Verteidigung

„Für eine glaubwürdige Abschreckung im Rahmen der LVfBV brauchen wir wieder eine vollausgestattete Bundeswehr. (...) Deshalb benötigen wir das Material bereits im Frieden für Ausbildung und Übung, nur so können wir üben, wie wir kämpfen, um für einen Krieg gewappnet zu sein.“

Generalinspekteur Eberhard Zorn

bildes zu sichern und gleichzeitig als Rahmen für die Integration multinationaler Fähigkeitspakete zu fungieren. Unsere Landstreitkräfte gehören zu den wenigen in Europa, die dies leisten können und müssen. Zudem wird Deutschland seiner multinationalen Ambition nur gerecht, wenn es die verlässliche Schulter ausprägt, die kleinere Partner suchen – auch dafür eignet sich **die Divisionsebene** in besonderem Maße.

Dabei sollten sich die materiellen wie auch strukturellen Bedarfe des Heeres zum Aufstellen solcher Großverbände und zur Schließung eigener (Fähigkeits-) Lücken konsequent an der **Auswertung gegnerischer militärischer Potentiale** orientieren. In den drei Divisionen des Heeres muss sich wieder technologische Überlegenheit abbilden. **Moderne Vollausstattung ist dazu der Startpunkt, nicht das Ziel.** Technologisch überlegen bedeutet aber gerade eines nicht: sündhaft teure Einzelstücke, überkomplex und kaum wirksam, weil mehr in der Wartung als im Einsatz. Hier sehe ich uns alle in der Pflicht: Das Heer bei der Definition realistischer Anforderungen und die deutsche Industrie mit all ihrer Ingenieurskunst und

Findigkeit in der Umsetzung. Logistische Beherrschbarkeit und Ausbildungslandschaft genauso im Blick wie die operationelle Effektivität der Systeme.

2021 – ein Jahr mit wichtigen Weichenstellungen.

Die „**Very High Readiness Joint Task Force Land**“ (**VJTF (L) 2023**), hauptsächlich gestellt von der Panzergrenadierbrigade 37, muss 2021 nationale Zertifizierungsziele nachweisen. Wir haben in den vergangenen Jahren einiges erreicht. Insbesondere die bis Jahresende abgeschlossene Einrüstung eines ebenenübergreifenden Battle Management Systems ist ein qualitativer Sprung in der Führungsfähigkeit. Es ist uns aber leider erneut nicht gelungen, die Panzergrenadierbrigade 37 aus sich heraus für ihren Auftrag auszurüsten. Materialverschiebungen werden – wenn gleich in geringerem Maße als noch in 2019 – nicht vermieden werden können. Ein sachgerechtes Erwartungsmanagement im Sinne von „**Wahrheit und Klarheit!**“ mache ich mir deshalb gerade in 2021 für das gesamte Heer zur Aufgabe, denn Materialverschiebungen schmerzen besonders, wenn die abgebende Truppe

dadurch in ihren Ausbildungsmöglichkeiten Abstriche hinnehmen muss. Dies potenziert sich, wo CoViD19-bedingt bereits 2020 Ausbildungs- und Übungsvorhaben nicht wie geplant durchgeführt werden konnten.

Eng mit der VJTF (L) 2023 verbunden bleibt die taktische und logistische Einsatzprüfung des PUMA. Allen Beteiligten ist klar: nur ein Erfolg wird das Vertrauen in das neue System stärken und unterstreichen, dass das Investment lohnt. Das gilt für die Truppe wie auch die politischen Entscheidungsträger gleichermaßen. Aber nur, wenn sich die positiven Signale der Stabilität des Systems in der Praxis auch tatsächlich bewahrheiten, ist der Rahmen gesetzt, die Entscheidung zur Nutzung des PUMA im Rahmen der VJTF (L) 2023 sowie zur Beschaffung der für die Division 2027 benötigten 266 modernisierten Schützenpanzer und des Systems Panzergrenadier ohne Bedenken zu fällen. Ich bin sehr zuversichtlich, dass wir das gemeinsam schaffen.

Mit Blick auf die Division 2027 werden wir auch nicht umhinkommen, die Nutzungsdauerverlängerung unserer aktuellen Funkgeräte der SEM-Familie (Sender/Empfänger, mobil) durch ein „Retrofit“ zu entscheiden, bis im Rahmen der Digitalisierung Landbasierter Operationen (D-LBO) – und der damit einhergehenden Zukunftsfähigkeit der Domäne Führung – Software Defined Radios in ausreichendem Maße eingeführt sind. Das bedeutet aber auch, dass die D-LBO auch gegen Widerstände nicht nur die Ablauflinie überschreiten, sondern auch an Angriffsschwung aufnehmen muss, denn eines ist für mich kristallklar: Beherrschung großer Räume, Konkurrenzfähigkeit gegen Hochtechnologie nutzende Gegner, ein Höchstmaß an eigener taktisch-operativer und räumlicher Flexibilität sowie das daraus resultierende überlegene Operationstempo wird es nur mit durchdigitalisierten Kräften geben. Das wird Geld kosten. Doch es wird nicht günstiger, wenn wir weiter warten und schieben. Damit würde nur ein Fähigkeitsverlust erreicht, den wir uns als ambitionierte Anlehnungsnation nicht leisten können. Digitalisierung ist keine Frage des „Ob“, sondern allenfalls des „Wie“, um auf dem Gefechtsfeld bestehen zu können und die Akzeptanz unserer Partner zu erhalten. Es ist für unsere Truppenführer unzumutbar, wenn unsere Partner ihre modernen Funksysteme in den Notbetrieb schalten müssen, um mit der Rahmennation taktische Funkkreise aufbauen zu können. Für



Soldaten der Luftlandepionierkompanie 270 üben auf dem Truppenübungsplatz in Seedorf, am 23.07.2020.

Foto: ©Bundeswehr/Sebastian Wilke

Personalgewinnung

Dr. Eva Högl,
Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestags



Foto: Deutscher Bundestag

Personalgewinnung der Bundeswehr: Hinter diesem nüchternen Begriff verbergen sich 16 Karrierecenter, 98 Karriereberatungsbüros und eine Abteilung im Kölner Bundesamt für Personalmanagement, die jährlich rund 100.000 Erstberatungen, 75.000 Bewerbungen, 50.000 Assessments sowie 28.000 Einstellungen verantworten. Mit der „Trendwende Personal“ wird die Bundeswehr wieder wachsen. Der bislang erreichte Aufwuchs von rund 166.000 Berufs- und Zeitsoldaten im Sommer 2016 auf rund 175.000 zum Jahresende 2020 kann sich sehen lassen, auch im Vergleich zu anderen öffentlichen Arbeitgebern. Die gute quantitative Entwicklung betrifft auch das Heer, dort insbesondere die infanteristischen Verwendungen.

Die positiven Entwicklungen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Personalgewinnung, vor allem in bestimmten Mangelbereichen, weiterhin schwierig ist. Der Fachkräftemangel macht vor der Bundeswehr nicht halt. Auch die Landstreitkräfte sind betroffen, in besonderer Weise im Bereich des luftfahrzeugtechnischen und fliegerischen Personals, sowie die Artillerie- und die Pioniertruppe. Mit Blick auf mögliche Bedrohungsszenarien braucht die Bundeswehr technikaffine Soldatinnen und Soldaten. Nicht nur im Organisationsbereich Cyber- und Informationsraum – der die gefragte Spezialisierung auf Technik sozusagen im Namen trägt. Auch für die zunehmend komplexen, modernen Waffensysteme des Heeres benötigen die Streitkräfte hoch qualifiziertes Bedienungspersonal.

Die Bundeswehr präsentiert sich mit bildstarker Werbung in der Öffentlichkeit. Sie spricht Abenteuerlustige an und betont Vorzüge wie eine gute Bezahlung und einen sicheren Arbeitsplatz. Um das

Interesse junger Menschen zu wecken, ist das ein probater Weg. Immer wieder melden sich jedoch junge Soldatinnen und Soldaten beim Amt der Wehrbeauftragten, die sich bereits nach kurzer Zeit von der Bundeswehr abwenden. Sie berichten, ein falsches Bild vom soldatischen Alltag vermittelt bekommen zu haben. Das zeigt: Alle beteiligten Stellen tragen eine hohe Verantwortung, offen und wahrheitsgetreu alle Facetten des soldatischen Dienstes aufzuzeigen, der Entbehrungen und Folgsamkeit abverlangt. Dabei darf nicht vergessen werden: Soldatin oder Soldat zu sein ist kein normaler Arbeitsplatz. Die Soldatinnen und Soldaten riskieren im schlimmsten Fall ihr Leben für unsere Freiheit, unsere Sicherheit und Demokratie.

In Gesprächen mit Soldatinnen und Soldaten stelle ich fest, dass ihnen die Zugehörigkeit, Verbundenheit und Identifikation mit der Bundeswehr wichtig ist. Wer sich einmal für die Bundeswehr entschieden hat, darf nicht vergessen werden. Die Bundeswehr muss den Dienst für ihre Bestandssoldatinnen und -soldaten attraktiv halten. Dabei geht es nicht nur um finanzielle Anerkennung und zügige Beförderungen, sondern auch um gute Rahmenbedingungen im Dienstalltag. Ein wirklich attraktiver Arbeitgeber kann die Bundeswehr nur sein, wenn die vorgesehene materielle Ausstattung im Verband vorhanden und voll einsatzbereit ist.

Die Corona-Pandemie hat im vergangenen Jahr auch die Arbeit der Personalgewinnung beeinträchtigt. Die Zahl der Auswahlverfahren erreichte im Jahr 2020 nur rund 75 Prozent des Vorjahres. Das ist ein respektables Ergebnis, zumal die Auswahlverfahren nach wie vor in Präsenzformaten stattfinden. Allerdings muss die Digitalisierung mit Hoch-

druck vorangetrieben werden. Sie muss kurzfristig in die Lage versetzt werden, Assessments soweit wie möglich digital durchzuführen. Daran arbeitet die Bundeswehr seit Jahren. Die Corona-Pandemie sollte sich hier beschleunigend auswirken. Die Pandemie ist aber auch eine Chance für die Bundeswehr. Viele merken jetzt: In diesen Zeiten ist es gut, einen krisensicheren Arbeitgeber wie die Bundeswehr zu haben.

Die Bundeswehr wächst auch in den kommenden Jahren weiter: bis 2025 auf insgesamt rund 203.000 Soldatinnen und Soldaten und rund 66.000 zivile Beschäftigte. Um die Herkulesaufgabe der Personalgewinnung zu bewältigen, müssen alle Akteure zusammenwirken, allen voran das Ministerium und das Bundesamt für Personalmanagement.

Auch die parlamentarische Ebene muss Weichenstellungen vornehmen und Rahmenbedingungen für eine attraktive Bundeswehr schaffen, die junge und gut qualifizierte Menschen anzieht. Hier ist der Haushaltsgesetzgeber gefragt, eine auskömmliche Ausstattung mit Planstellen zu schaffen. Es braucht auch den politischen Willen, unsere Soldatinnen und Soldaten bestmöglich auszustatten und in bewaffneten Konflikten zu schützen.

Als Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages schaue ich mir bei meinen Truppenbesuchen die Umsetzung der Inneren Führung in der Truppe sehr genau an. Dort wo Vorgesetzte die Grundsätze der Inneren Führung beherzigen und mit Leben füllen, ist die Bundeswehr ein attraktiver Arbeitgeber. Das ist die beste Werbung, die die Bundeswehr für sich machen kann.

die Soldatinnen und Soldaten des Heeres entscheidet sich die Akzeptanz der Digitalisierung am Ende des Tages nicht am Umfang von HomeOffice-Arbeitsplätzen (die wir in der Pandemie von sechs Prozent aller IT-Nutzer auf über 30 Prozent steigern konnten), sondern an der **Verbesserung der Führungsfähigkeit und Effektivität im Einsatz**.

Heer schwimmt mit „qualifizierter Fliegerabwehr“ konzeptionell vor der Welle

Besonders treibt mich zur Zeit der Schutz unserer Einsatztruppenteile vor Bedrohungen aus der Luft um. Bereits vor vier

VJTF (L) 2023 möglichst noch in 2023 mit entsprechenden Systemen ausgestattet werden kann – denn auch alliierte Partner können diese Fähigkeitslücke nicht schließen. Hier muss das schnelle Ergebnis für alle Beteiligten im Vordergrund stehen. Darüber hinaus zeigt der Konflikt in Berg-Karabach erneut, wie eng die Dimensionen in der Konfliktodynamik auf der operativen und taktischen Ebene miteinander verwoben sind und wie wichtig das enge Zusammenspiel in der Jointness des Einsatzes von Streitkräften ist – nicht nur in der koordinierten Wirkungsentfaltung, sondern auch im Schutz eigener Schwächen an den Schnittstellen zwischen den

Auseinandersetzung unter parallelen hybriden Einwirkungen. Deshalb will ich identifiziert haben, welche Rolle Landstreitkräfte zukünftig voraussichtlich einnehmen werden, welche Fähigkeiten dafür notwendig werden und welche ggf. ihre Bedeutung verlieren. Deshalb befasst sich das Kommando Heer intensiv mit operativen Aspekten, die darauf abzielen, die Schlüsselfragen nach dem zukünftigen Wofür? Mit Wem? Wogegen? Womit? und das Wie? zu beantworten. Letztendlich geht es darum, die Absicht des Generalinspektors und des Fähigkeitsprofils mit seinen strukturellen Vorgaben über eine operative Analyse auf die taktische Ebene zu übersetzen. Die sicherheitspolitische Zeitenwende ist ohne Zweifel 2014 erfolgt, nun muss der „Daseinsgrund“ deutscher Landstreitkräfte neu ausgemessen werden. Unser Ableiten auch unangenehmer Wahrheiten wird nicht überall auf Zustimmung stoßen. Das ändert nichts an der Notwendigkeit dieser Arbeit. Ganz bewusst stelle ich mich als Inspekteur des Heeres in die Tradition „Operativer Leitlinien“ meiner Vorgänger. Die Ableitungen und Bewertungen werden ein geradliniger militärischer Ratschlag sein. Dieser soll helfen, die Dimension Land der Zukunft in ihren Möglichkeiten und Grenzen besser zu erfassen und einen Weg nach vorne zu weisen.



Foto: Marc Dorow/Bundeswehr

Unsere Menschen im Kerngeschäft des Heeres

Jahren hat das Heer in der Auswertung aktueller Konflikte (Kampf gegen den IS, sicherheitsrelevante Zwischenfälle in Afghanistan etc.), in der Wahrnehmung eines boomenden Privatdrohnenmarktes sowie in nüchterner Einschätzung eigener Fähigkeitsdefizite in der Aufstellung der VJTF 2019 eine Initiative gestartet, die dieses Bedrohungsspektrum unterhalb der Forderungsbandbreite schon damals aktueller Rüstungsprojekte (Taktisches Luftverteidigungssystem TVLS, Systemkonzept Nah- und Nächstbereichsschutz NNBS) adressieren sollte. Daraus entstand das Projekt der „qualifizierten Fliegerabwehr“, quantitativ schmal, aber hinreichend aufgesetzt und mit hohem Zeitdruck versehen, um als Fähigkeitsbeitrag zur VJTF (L) 2023 verfügbar zu sein. Die Auswertung des Konfliktes in Berg-Karabach mit Blick auf den taktischen Einsatz von Drohnen bestätigt nachdrücklich unsere Lagebewertung aus dem Jahre 2017 und unterstreicht die **Dringlichkeit zum Schließen dieser Fähigkeitslücke**. Es gilt daher 2021 zu nutzen, um das Projekt endlich ins Ziel zu führen, damit die

Dimensionen. So hat der intensive Einsatz von Drohnen wesentliche Voraussetzungen für den Erfolg geschaffen und dabei eine gar nicht so neue Lektion gelehrt: Wer den gegnerischen Sensor- und Wirkungsverbund, insbesondere im bodennahen Luftraum, nicht erfolgreich bekämpfen und letztlich beherrschen kann, verliert Menschenleben und Hochwertgerät. Beobachtet man den Verlauf des Konflikts aber bis zum Ende, wird deutlich: es waren letztlich Landstreitkräfte, die strategisch wichtige Dörfer in Berg-Karabach in Besitz genommen und damit den Ausgang des Konflikts entschieden haben.

Zukunft der Landstreitkräfte bestimmen

Das Heer tritt in diesen Tagen an, die wesentlichen Weichenstellungen für die nächste Dekade vorzunehmen. Die Bestimmungsgröße für die Beantwortung solcher grundsätzlicher Fragen ist die Auswertung des eigenen Auftrags, verbunden mit der Analyse der zukünftigen Potenziale erwartbarer Gegner in allen Phasen einer möglichen (militärischen)

Fokus auf unsere Menschen im Heer

Ich setze abschließend den entscheidenden Punkt, der in der öffentlichen Debatte um Fähigkeiten und Finanzen häufig zu kurz kommt: die Menschen im Heer. Die Soldatinnen und Soldaten des Heeres leisten in der aktuellen pandemischen Ausnahmesituation zu Tausenden im Rahmen der Amtshilfe wirksamen Dienst an der Bevölkerung. Ich weiß Sie in meiner Wertschätzung für diesen Dienst an meiner Seite! Diese Schwerpunktsetzung ist aktuell auch angezeigt. Dies darf aber nicht den Blick darauf verstellen, dass Amtshilfe nicht unser Kerngeschäft ist. Es ist **das scharfe Ende der militärischen Auseinandersetzung**, das in den Köpfen verankert bleiben muss. Es kann deshalb niemand wundern, dass ich mich an vorderster, auch öffentlicher Front für eine **moderne Vollausstattung des Deutschen Heeres** einsetze. Die Menschen, die sich in den Großverbänden des Heeres im Gefecht bewähren sollen, haben eine hervorragende Ausbildung und kriegstaugliche, moderne Vollausstattung verdient.

FFG Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft mbH

Vielseitiger und verlässlicher Partner der Bundeswehr

Thorsten Peter, Vertriebsleiter Wehrtechnik / Sonderprojekte

Die Flensburger Fahrzeugbau Gesellschaft ist ein traditionsreiches Unternehmen. Der Ursprung liegt im Schiffbau und reicht bis in das Jahr 1872 zurück. Bereits 1963 führten die große Erfahrung und das hochentwickelte Know-how der FFG zu einer bis heute anhaltenden Partnerschaft mit der Bundeswehr. Damals suchte die Bundeswehr einen Partner für die Instandsetzung von Kettenfahrzeugen. Heute ist die FFG mit etwa 1.000 Mitarbeitern überall auf der Welt tätig. Neben der Instandsetzung – die unverändert ein wesentliches Standbein der Aktivitäten ist – gehören zunehmend die Entwicklung, Herstellung, Umrüstung und Optimierung von gepanzerten Ketten- und Radfahrzeugen zu den Kernkompetenzen. Während man anderenorts in einer Welt schrumpfender Verteidigungshaushalte auf die Veränderungen mit Konsolidierungen und Restrukturierungen reagierte, ist es der FFG mit gezielten Investitionen in den vergangenen Jahrzehnten gelungen, nicht nur die Unternehmensgröße zu halten und den Standort Flensburg zu sichern, sondern entgegen den nationalen und internationalen Trends sogar zu wachsen. Heute wird an der Flensburger Förde eine Vielzahl an wehrtechnischem Großgerät instandgesetzt. Die Palette reicht vom Patrouillenfahrzeug Enok über Feuerlöschkraftfahrzeuge bis hin zum GTK Boxer und dem Kampfpanzer Leopard 2.

Erfolge als Upgrade-Spezialist

Basierend auf dem enormen Wissensschatz im Bereich der Instandsetzung

erfolgte zunächst die Weiterentwicklung des Unternehmens zum Spezialisten für Kampfwertsteigerungen und Nutzungsdauerverlängerungen. Was mit der Umrüstung des Schützenpanzers Marder in den 1980er Jahren begann, fand seinen vorläufigen Höhepunkt in der Entwicklung verschiedener M113 Modernisierungskonzepte für die Bundeswehr, Dänemark, Australien und ganz aktuell Norwegen. Mehr als 1.000 Fahrzeuge mit FFG-Lösungen, die auf allen Kontinenten im Einsatz sind, haben mittlerweile ihren Nutzen in zahlreichen Out-of-Area-Operationen u. a. im Irak und in Afghanistan bewiesen. Jüngstes Beispiel für ein umfassendes Modernisierungsprogramm ist die Nutzungsdauerverlängerung des Waffenträgers Wiesel 1. Nach hart umkämpftem Wettbewerb werden insgesamt 181 Fahrzeuge modernisiert, was ihre Nutzung in der Truppe bis mindestens 2030 ermöglicht.

Weiterentwicklung zum Hersteller und Systemhaus

Mit umfassender und jahrelanger Erfahrung als Upgrade-Spezialist war der Schritt zum Fahrzeughersteller für die FFG nur konsequent. Heute entwickeln und produzieren die Ingenieure und Mitarbeiter der FFG Fahrzeugsysteme, die Maßstäbe setzen – wie zum Beispiel die firmeneigenen Entwicklungen WISENT 2, ACSV G5, das Bergemodul für den Boxer und den Technologieträger Genesis. Mit dem WISENT 2 ist es der FFG gelungen, eine auf dem Leopard 2 basierende multifunktionale Plattform



Foto: FFG

zu entwickeln, die als Berge- und Pionierpanzer konfiguriert werden kann. Mit Kanada, Katar, Norwegen, Ungarn und den Vereinigten Arabischen Emiraten konnten bereits fünf Nationen für dieses innovative, vielseitige Unterstützungsfahrzeug gewonnen werden. Anfang 2018 entschied sich Norwegen für die FFG als Lieferanten einer neuen Generation geschützter Unterstützungsfahrzeuge, die unter dem Namen ACSV – Armoured Combat Support Vehicle – in die norwegischen Streitkräfte eingeführt wird.

FFG im Gefechtsübungszenrum des Heeres

Das Gefechtsübungszenrum des Heeres auf dem gut 230 km² großen Truppenübungsplatz Altmark nördlich von Magdeburg ist die zentrale Einrichtung zur Einsatzausbildung von Verbänden und Einheiten aller Truppengattungen des Heeres sowie anderer militärischer Organisationsbereiche und auch befreundeter Nationen in Einsatz- bzw. Gefechtsgliederung für landbasierte Operationen. Nicht selten wird es als „die Perle des Deutschen Heeres“ bezeichnet.



Foto: FFG

Die FFG bietet ein breites Portfolio an Verteidigungstechnik an

Im Unterstützungsbereich benötigt das Heer für die Aufgaben Betrieb und Betreuung des Gefechtsübungszentrums die Unterstützung der Industrie. Im November 2019 wurde Saab mit dem industriellen Betrieb des Gefechtsübungszentrums für den Zeitraum vom 1. Februar 2020 bis 31. Januar 2026 beauftragt. FFG ist vor Ort mit etwa 40 Mitarbeitern der allein verantwortliche Unterauftragnehmer für nahezu die gesamte Materialerhaltung in allen Fachrichtungen des im Gefechtsübungszentrum stationierten Materials. Dies reicht von insgesamt etwa 350 Fahrzeugen – vom handelsüblichen Pkw bis zum Leopard 2 – über Handwaffen bis hin zu Funkgeräten.

FFG ist Betreiber des ABC-Materialzentrums Kappel

Bereits im September 2012 wurde von der FFG im Rahmen des Kooperationsvorhabens ABC-2 das ABC-Materialzentrum im rheinland-pfälzischen Kappel übernommen. Damit ist die FFG der einzige Dienstleister im Segment ABC-Groß-

die Folgeleistung unterschrieben, sodass das bestehende Kooperationsvorhaben mindestens bis zum 31. Dezember 2023, optional bis Ende 2024 weitergeführt werden kann.

Elektromobilität made in Flensburg

Auch das Thema Elektromobilität beschäftigt die FFG. Während sich im zivilen Verkehr insbesondere die Themen Kosten und Nachhaltigkeit als Triebfedern für den Wandel erweisen, steht bei militärischen Anwendungen die geringe Geräuschentwicklung im Vordergrund. Auf dem FKH-Symposium „Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven des wehrtechnischen Mittelstands als Motor für Fähigkeitserhalt und Technologieinnovation“ wurde von der FFG im September vergangenen Jahres mit dem Technologieträger Genesis eine Weltneuheit präsentiert: Der global wohl erste funktionsfähige Radpanzer mit Hybridantrieb. Wie zuvor schon bei anderen Fahrzeugen, handelt es sich auch beim



Die Genesis-Studie der FFG

einer konventionellen Lenkung ist jedes Rad einzeln elektrisch angetrieben und sorgt drehzahlgesteuert über eine „Drive-by-Wire“-Steuerungssoftware für die gewünschte Kraft- und Richtungssteuerung, sodass auch ein Drehen auf der Stelle möglich ist. Die Lithium-Batterien werden bei Bedarf von einem 200 kW Dieselmotor aufgeladen und versorgen den Genesis mit bis zu 1.360 kW Antriebsleistung, die eine Geschwindigkeit von 100 km/h ermöglicht. Im rein elektrischen Betrieb soll die Reichweite mit 40 km/h bei 150 km liegen, diesel-elektrisch geht die FFG von 600 km bei 60 km/h aus.

Die wesentlichen Vorteile des innovativen Fahrzeugkonzepts sind neben der nahezu geräuschlosen Fortbewegung die stille Beobachterrolle (Silent Watch) im Elektromodus ohne laufenden Motor sowie die Modularität, die es ermöglicht, Genesis für unterschiedliche Aufgaben auszurüsten. Die Technologie selbst ist „skalierbar“, d. h. sie kann auch auf andere Fahrzeugtypen (4 x 4, 6 x 6) angewendet werden.

Zusammengefasst ist die FFG vom Instandsetzer über den Upgrade-Spezialisten gereift und heute auf dem Weltmarkt als innovatives Systemhaus etabliert. Auch in Zukunft wird die FFG alles daran setzen, der vielseitige und verlässliche Partner der Bundeswehr zu bleiben.



Der WISENT 2

gerät und Selbstschutz-Gerätschaften für die Bundeswehr. Als Betreiber der ca. 41 ha großen Liegenschaft im Hunsrück ist die FFG für die Funktionsbereitschaft und Versorgungssicherheit von ca. 3.500 verschiedenen Versorgungsartikeln im Umfang von 1,5 Mio. einzelnen Komponenten verantwortlich. Der Vertrag regelt die Materialbewirtschaftung und Instandhaltung diverser Fahrzeuge und weiteren Geräts der allgemeinen und spezifischen ABC-Ausstattung, die dadurch für die kommenden Jahre sichergestellt werden. Die truppenspezifische Ausrüstung umfasst unter anderem den Rüstsatz ABC des Spürpanzers Fuchs, das TEP-90-Spezialfahrzeug, den HEP 90 sowie Wasseraufbereitungsanlagen, Stromerzeuger und Feuerlöschgeräte. Im Dezember 2016 wurde der Vertrag für

Genesis um eine rein firmenfinanzierte Entwicklung, mit der in zukunftsfähige Konzepte und Technologien investiert wird, um FFGs Rolle als innovatives Systemhaus weiter zu manifestieren. Genesis ist aktuell als 8-rädriger Technologiedemonstrator konzipiert. Das Leergewicht liegt bei etwa 35 Tonnen, wovon das eigentliche Fahrmodul 25 Tonnen ausmacht und eine Nutzlast von bis zu 15 Tonnen auf einem Missionsmodul ermöglicht. Mit zwei Personen im futuristisch mit Touchscreen-Bildschirmen ausgestatteten Cockpit bietet die aktuelle APC-Konfiguration Platz für weitere zehn Soldaten und einen zusätzlichen Waffenbediener.

Größte Innovation ist neben dem Hybridantrieb, der eine nahezu geräuschlose Fahrt ermöglicht, die Lenkung. Anstelle

Fotos: FFG



Kontaktdaten:

**FFG Flensburger
Fahrzeugbau Gesellschaft mbH**
Werftstraße 24
24939 Flensburg
T: +49 461 4812 – 0
F: +49 461 4812 – 100
E-Mail: info@ffg-flensburg.de
Web: www.ffc-flensburg.de

Deutsch-britische Kooperation beim Überwinden breiter Gewässer – gelebte Partnerschaft und Erfolgsgeschichte

Hauptmann Marcus Müller, AHEntwg IV 1 (1), Konzeption und Führung, Sachgebiet Pioniere

Was vor über 40 Jahren in einer kalten und nassen Dezembernacht während der britischen Gefechtsübung „NEPTUNES TRIDENT“ auf der Elbe bei Artlenburg mit einem Handschlag begann, entwickelte sich von einer Partnerschaft zwischen zwei amphibischen Bataillonen aus Deutschland und Großbritannien über die Jahre hinweg zum Aufbau eines gemeinsamen binationalen Schwimmbrückenbataillons.

Ein Blick zurück

Der erste offizielle Kontakt zwischen dem Amphibischen Pionierbataillon 130 aus Minden und dem 28. Amphibious Engineer Regiment Royal Engineers (RE) aus Hameln fand bereits im Jahr 1972 statt. Die Anzahl an modernem, leistungsfähigen Schwimmbrückengerät war bereits bei der Einführung des amphibischen Brücken- und Übersetzfahrzeuges „M2 Alligator“ im Jahr 1967 limitiert. Das Überwinden von Gewässern mit mehr als 200 m Breite mittels einer Kriegsbrücke war auch damals schon eine Herausforderung, die von einem Bataillon allein nicht zu bewältigen war. Die Zusammenarbeit über Bataillonsgrenzen hinaus war die logische Folge. Die internationale Kooperation steckte seinerzeit aber noch in den Kinderschuhen.

In der Nacht auf den 1. Dezember 1977 kamen in Artlenburg an während der britischen Übung „NEPTUNES TRIDENT“ 45 Amphibien M2 in einer Kriegsbrücke zum Einsatz. 450 britische und 180 deutsche Soldaten waren am Übergang beteiligt. Eine 250 m lange Kriegsbrücke über die Elbe bildete die Kulisse für den Handschlag auf der Brückenmitte, dem symbolischen Beginn der Partnerschaft. Die Ausstattung mit dem gleichen Schwimmbrückengerät sowie die räumliche Nähe beider Bataillone bot sich für eine Kooperation geradezu an. Ziel dieser Partnerschaft war die Verbesserung des Ausbildungsstandes der amphibischen Pioniere im Zusammenwirken beider Bataillone.

Zwei Jahre nach dem urkundlichen Beginn der Partnerschaft folgte im Rahmen der britischen Gefechtsübung „NEPTUNES TRIDENT II“ eine Vertiefung der Zusammenarbeit, indem erstmals amphibische Gruppen untereinander ausgetauscht wurden und gemeinsam operierten. Bereits hier zeigte sich Interoperabilität, trotz der seinerzeit noch teilweise vorhandenen Sprachbarrieren. Die Einführung gepanzerter Gefechtsfahrzeuge mit höherem Gewicht in beiden Armeen erforderte ein neues und zukunftsfähiges Schwimmbrückengerät. Deutschland und Großbritannien vereinbarten Ende des Jahres 1985 zunächst eine Kooperation für die Entwicklung und 1994 eine Kooperation für die gemeinsame Beschaffung der Schwimmschnellbrücke Amphibie M3. Beginnend mit dem Jahr 1996 bekamen beide Nationen das damals leistungsfähigste Kriegsbrückengerät der Welt zur Verfügung gestellt, das nun auch das Übersetzen von schweren gepanzerten Gefechtsfahrzeugen möglich machte. Beide Nationen beschafften mit diesem Vorhaben zusammen rund 650 m Kriegsbrücke, die disloziert im schweren Pionierbataillon 130 in Minden sowie

im 28. Amphibious Engineer Regiment RE in Hameln stationiert waren. Beide Verbände konnten im Jahr 1997 während der Übung „PARTNERSHIP 97“ mit neuem Gerät an alter Stelle, d.h. in Artlenburg an der Elbe, das 20-jährige Bestehen der Partnerschaft begehen. Vorausgegangen waren diesem Brückenschlag die gemeinsame Ausbildung der Ausbilder sowie die Ausbildung der ersten Besatzungen beider Nationen. Begründet auch durch die monatsweise, wechselseitige Auslieferung der Fahrzeuge nach Minden und Hameln wurde die im Jahr 1977 beschlossene Ausbildungskooperation wieder mit Leben gefüllt.

Veränderte sicherheitspolitische Rahmenbedingungen in den Folgejahren führten dazu, dass die Fähigkeit zum Überwinden breiter Gewässer in der Bundeswehr zunehmend in den Hintergrund rückte. Die britischen Kameraden konnten in dieser Zeit Einsatzerfahrung mit der Amphibie M3 sammeln, als sie mit Teilen an der Operation TELIC im Irakkrieg teilnahmen. Diese Einsatzerfahrung wurde den Kräften des schweren Pionierbataillons 130 zugänglich gemacht. Die gewonnenen Eindrücke



Foto: Bundeswehr/Marco Dorow

Die Schwimmschnellbrücke Amphibie M3 nach Übersetzen über ein Gewässer

und Erfahrungen wurden von deutscher Seite unmittelbar in die Ausbildung integriert.

Neue Aufgaben und Strukturen in beiden Armeen führten zu einer Reduzierung des aktiven Personals und einem zunehmenden Einsatz von Reservisten. Die praktische Einsatz- und Ausbildungserfahrung konnte so nur eingeschränkt aufrechterhalten werden. Der Abzug der britischen Armee und die damit einhergehende Aufgabe nahezu aller Standorte führte in 2014 dazu, dass die britischen amphibischen Pioniere die noch in Nutzung verbliebenen Amphibien M3 in den deutschen Standort Minden verlegten.

Trotz der durchaus schlechten Vorzeichen war es dennoch eine glückliche Fügung, da beide Seiten dadurch wieder deutlich mehr voneinander profitierten. Gemeinsame Ausbildung und Übungsteilnahmen führten schnell zu einer Verbesserung des Ausbildungsstandes. Nicht zuletzt die Initiative Einzelner intensivierte und vertiefte die Kooperation im Laufe der Zeit.

Einen gemeinsamen Höhepunkt stellte die Teilnahme an der Übung „ANAKONDA 2016“ in Polen dar. Hier konnten deutsche und britische Pioniere mit der Amphibie M3 gemeinsam eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit der NATO beim Übergang über breite Gewässer unter Beweis stellen. Nach einer Bauzeit von nur 30 Minuten konnte die Weichsel nahe der Stadt Chelmno über eine Brücke von 350 m Länge passiert werden. Das Bild des deutsch-britischen Gewässerübergangs über den Fluss wurde durch die Medien breit kommuniziert.

Am 01. Dezember 2017 erfolgte anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Partnerschaft beider Bataillone die Übung

„FULL THROTTLE“ mit erneutem symbolischem Brückenschlag über die Elbe bei Artlenburg. Zeitgleich verfestigten sich die Bestrebungen der Heere beider Nationen hin zu einer engeren Kooperation. Es wurde eine Arbeitsgruppe für Gewässerübergänge ins Leben gerufen, die fortan regelmäßig auf Ebene der Heeresführung zusammentrat. Themenfeld der Arbeitsgruppe war zum einen die Möglichkeiten für ein gemeinsames deutsch-britisches Schwimmbrückenbataillon zu erarbeiten und zum anderen, die gemeinsame Beschaffung eines zukünftigen Schwimmbrückengerätes voranzutreiben.

Heute

Nach über 40 Jahren schließt sich der Kreis. Die Folgeverbände der Urväter dieser Partnerschaft sollen in 2021 zu einem deutsch-britisches Schwimmbrückenbataillon zusammengeführt werden. Das binationale Bataillon soll 2023 die volle Einsatzbereitschaft (FOC - Full Operational Capability) unter einheitlicher Führung in Übung und Ausbildung erreichen, aber dennoch national souverän, mit einem gemeinsamen Auftrag leistungsfähige Gewässerübergänge über breite Gewässer planen und durchführen.

Foto: Bundeswehr/Mechelke



Im Rahmen der Unterzeichnung des Joint Vision Statements durch die damalige Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen und ihrem damaligen britischen Amtskollegen Gavin Williamson besuchten beide 2018 den Standort Minden

Auf politischer Ebene wurde durch die Verteidigungsminister beider Länder im Jahr 2018 ein Joint Vision Statement gezeichnet, das die Zusammenarbeit beider Länder in einem politischen Willen festhielt. Kulisse für dieses Ereignis bot unter anderem ein gemeinsamer Brückenschlag über die Weser am Standort Minden, dem zukünftigen Stationierungsort.

Blick nach vorn

Die Planungen zu gepanzerten Gefechtsfahrzeugen mit noch höherem Gewicht erfordern ein neues, zukunftsfähiges Brückengerät. Derzeit laufen zwischen beiden Nationen weiterführende Gespräche über eine erneute gemeinsame Beschaffung von Brückengerät. Das deutsch-britische Schwimmbrückenbataillon ist darüber hinaus aus Sicht der NATO nicht nur ein binationaler Verband, sondern auch der Nukleus eines „Wide-Wet-Gap-Crossing“-Bataillons, in das weitere Nationen ihre Fähigkeiten organisatorisch, anlassbezogen oder per Couleurverhältnis integrieren können. Hierbei geht es nicht nur um Brückengerät, sondern auch um supplementäre Fähigkeiten, wie z.B. den Tauchereinsatz und Einsatz von Systemen zum Gangbarmachen von Zu- und Abfahrten eines Gewässerüberganges. Das übergeordnete Ziel ist, unabhängig von der Nation und der Leistungsfähigkeit der jeweiligen Streitkräfte, gemeinsam die notwendigen Übergangsfähigkeiten für das NATO-Bündnis sicherzustellen.

Foto: Bundeswehr/Frank Tuschmo



Britisch-deutscher Brückenschlag über die Weichsel während der Übung ANAKONDA 2016

25 Jahre Förderkreis Deutsches Heer e.V. (Teil1)

Dipl.-Ing. Ulrich Gonsior, Geschäftsführer FKH von 2002 bis 2020



Der Grund für die Idee, den Förderkreis Deutsches Heer zu gründen, war die Erkenntnis, dass das Heer nur mit einer wirksamen Interessenvertretung ausreichend Gehör finden würde.

Die Bundeswehr bestand seit ihrer Gründung zunächst aus den drei Teilstreitkräften Heer, Luftwaffe und Marine. Die anderen Organisationsbereiche kamen deutlich später dazu. Die damalige Bundesrepublik hatte der NATO als ihren Beitrag zur Sicherheit in Westeuropa zwölf Divisionen zugesagt. Die dafür erforderliche Ausrüstung des Heeres gab den Landstreitkräften zunächst eine große Bedeutung bei Beschaffungsentscheidungen. Das blieb aber nicht so. Immer mehr verlagerte sich der Schwerpunkt mit der Zeit auf Luftwaffe und Marine. Dort wurde in große und bedeutsame Milliarden-Projekte investiert, in Flugzeuge und Schiffe, die im Vergleich zur Ausrüstung des Heeres teurer waren. Zudem hatten Luftwaffe und Marine eine deutlichere politische Unterstützung für ihre Projekte. Bayern hatte sehr gezielt eine Luftfahrtindustrie aufgebaut und entsprechende Firmen angesiedelt. Somit lag die Unterstützung der Luftwaffen-Projekte im bayrischen Interesse. In den norddeutschen Küstenländern kam die politische Unterstützung der Werftindustrie der Marine zugute. Vor diesem Hintergrund wirkte das Heer deutlich „kleinteiliger“. Die Produktionsstätten für die Ausrüstung des Heeres war nicht regional konzentriert. So konnte sich das Heer nicht auf eine derartige geschlossene politische Interessenvertretung abstützen. Mehrere Inspektoren des Heeres versuchten, diesen Nachteil mit dem Begriff „Brigade – das System des Heeres“ auszugleichen. Bei Marine und Luftwaffe waren bei Großprojekten bereits wesentliche querschnittliche Anteile von Führungs- und Informationstechnologie, Logistik usw. enthalten, während beim Heer ein ungleich größerer Aufwand – zum Teil sehr „kleinteilig“ - der Bedarfsbegründung nötig war.

Hinzu kam, dass nach der Wiedervereinigung die Hoffnung auf eine

Am 11. Oktober 1995 wurde in Bonn der Förderkreis Deutsches Heer e.V. (FKH) gegründet. Im vergangenen Jahr wurde der FKH 25 Jahre alt. Das Jubiläum sollte mit einem Kurzsymposium am 14. Dezember 2020 begangen werden. Dieses Symposium fiel dem Lockdown wegen der Corona-Pandemie zum Opfer. Der ehemalige Geschäftsführer des FKH, Ulrich Gonsior, der 18 Jahre lang die Geschäfte führte, hat aus seiner Sicht Fakten, Zusammenhänge und Einschätzungen der „FKH-Story“ zusammengetragen, die wir in dieser Ausgabe des InfoBriefHeer als Teil 1 veröffentlichen.

Friedensdividende dazu führte, dass die Streitkräfte verkleinert wurden. Als Folge der nunmehr geringeren Investitionen in Streitkräfte wurden auch Arbeitsplätze in der wehrtechnischen Industrie abgebaut.

So wurde als Vereinszweck und -ziel des FKH 1995 formuliert:

- Förderung des Verständnisses und der Unterstützung für die Bundeswehr, insbesondere der Belange des deutschen Heeres, in Politik und Öffentlichkeit.
- Aktive Unterstützung der gesellschaftlichen Kräfte, die das deutsche Heer als einen wesentlichen Teil der nationalen und europäischen Verteidigungsfähigkeit begreifen.
- Vertiefen des Verständnisses für wehrtechnische und wehrwirtschaftliche Fragen auf dem Gebiet der Heerestechnik und consequentes Eintreten für eine an den Aufgaben des Heeres ausgerichtete Ausrüstung.

Der Gründungsakt

Zu den zwölf Gründungsmitgliedern, die auch gleichzeitig das erste Präsidium bildeten, kam durch Wahl noch Gert Winkler, der an der Gründungsversammlung nicht teilnehmen konnte, als 13. Mitglied des Präsidiums hinzu. Das Präsidium wählte nach der ebenfalls am 11. Oktober verabschiedeten Satzung aus seiner Mitte den Vorstand, bestehend aus dem Präsidenten und zwei Vizepräsidenten. Einstimmig wurden Prof. Dr. Manfred Hirt zum ersten Präsidenten und der Abgeordnete des Deutschen Bundestages, Jürgen Augustinowitz, und Werner Dornisch zu Vi-

zepräsidenten gewählt (siehe Abb. 1). In der Gründungsphase des FKH nahm die Firma Diehl eine sehr aktive Rolle ein. So fand die entscheidende Vorbesprechung zur Vereinsgründung im Diehl-Werk Blankenheim statt. Mit Dr. Gerd Gassner und Werner Dornisch stellte Diehl als einzige Firma zwei Mitglieder im Präsidium, wobei Oberst d.R. Werner Dornisch gleichzeitig als Vizepräsident fungierte. Darüber hinaus stellte die Firma Diehl zunächst unentgeltlich den ersten Geschäftsführer des FKH, Oberst a.D. Herbert Eichele (von 11/1995 bis 08/2002).

Bei Gründung des FKH gehörte dem Präsidium kein aktiver Soldat an. Wie aus dem Bericht der Griephan-Briefe von der Gründung hervorgeht, waren die aktiven Generale Franz Ferdinand Lanz und Rainer Fell als Gäste bei der Gründungsversammlung anwesend. Beide hatten intensiv an der Vorbereitung mitgewirkt. Deshalb wird Generalmajor a.D. Fell auch seit seinem Ausscheiden aus dem Präsidium des FKH bis heute als „Urgestein des FKH“ bezeichnet.

Brigadegeneral a.D. Lanz verfügte über kommunalpolitische Erfahrung, hatte als Heeresfliegeroffizier im Führungsstab der Luftwaffe und als Bereichsleiter Rüstung und Logistik im Planungsstab des BMVg Dienst getan, bevor er zum Brigadegeneral befördert wurde und von 1990 bis 1993 Deutscher Militärischer Bevollmächtigter USA/ Kanada war (zum 01.09.1993 umbenannt in Bundeswehrkommando USA/Kanada). Von April 1993 bis zu seiner Pensionierung Ende März 1995

25 Jahre

Abbildung 1

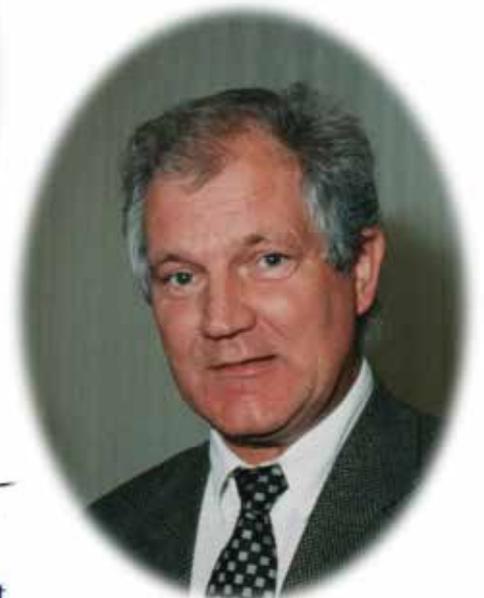
Fotos: Förderkreis Heer



Jürgen Augustinowitz, MdB
Vizepräsident



Prof. Dr. Manfred Hirt
Präsident



Werner Dornisch
Vizepräsident

war er Unterabteilungsleiter Rü V in der Rüstungshauptabteilung des BMVG und damit zuständig für Planung und Beschaffung im Bereich Land. Insbesondere seine USA-Erfahrung mit den Einblicken in die Interessenvertretung der US Army durch die AUSA (Association of the United States Army) waren prägend für die Organisation des FKH und das freundschaftliche Verhältnis des FKH zur AUSA. Insofern kann Franz Ferdinand Lanz mit seinen Ideen, seiner Art, auf Menschen zuzugehen, und seiner Ausstrahlungskraft durchaus als der „geistige Vater des FKH“ gelten. Aber zunächst war mit seinem dienstlichen Erfahrungshintergrund, vor allem der letzten fünf Jahre vor seiner Pensionierung, eine aktive Rolle im FKH nicht ganz unproblematisch. Damals schon gab es ein Nebentätigkeitsrecht für Bundesbeamte und Soldaten.

Es bestand damals schon eine grundsätzliche Meldepflicht. Eine Genehmigung einer solchen Tätigkeit war und ist nach dem Gesetz nur erforderlich, wenn die dienstliche Tätigkeit, die als aktiver Beamter ausgeübt wurde, im Zusammenhang mit der aktuellen Tätigkeit steht und durch diese Interessen des bisherigen Dienstherrn beeinträchtigt werden können. Entgegen der Auffassung des zuständigen Referats ES (Ermittlung in Sonderfällen) im BMVG entschied der damalige Staatssekretär Dr. Peter Wichert auf der Grundlage von Artikel 9, Abs 1 und 3, des Grundgesetzes, dass die Tätigkeit als Präsident des FKH für Brigadegeneral a.D. Lanz nicht genehmigungspflichtig sei. Damit konnte Franz Lanz auf der ersten Mitgliederversammlung am 09. Mai 1996 zum Präsidenten gewählt werden.

Der bisherige Präsident Prof. Dr. Manfred Hirt wurde gleichzeitig zum Vizepräsidenten gewählt und bekleidete dieses Amt länger als 19 Jahre bis zum September 2015.

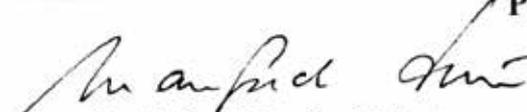
Aufbau und Struktur des FKH

Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt wurden Struktur-, Organisations- und Veranstaltungsformen gewählt, die bis heute Bestand haben und das Wesen des FKH ausmachen. Einen ersten großen Empfang gab es bereits am 28. November 1995 in der Bad Godesberger Redoute, bei dem der Parlamentarische Staatssekretär im BMVG, Bernd Wilz MdB, der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, Dr. Klaus Rose MdB, und der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Hartmut Bagger, in ihren Ansprachen die Gründung des Förderkreises begrüßten.



Abbildung 2




Prof. Dr. Manfred Hirt
 Vizepräsident




Franz-Ferdinand Lanz
 Brigadegeneral a.D.
 Präsident




Günther F. Nolting MdB
 Vizepräsident

Von Beginn an waren die drei Säulen Politik, Industrie und Bundeswehr das wesentliche Merkmal des Vereins. Mit diesen drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen bietet der Verein eine Plattform, die dem Austausch von Interessen und der Suche nach Kompromissen im Dialog für die bestmögliche Ausstattung der Soldaten und Soldatinnen der Landstreitkräfte dient.

Der spätere Präsident, Generalleutnant a.D. Manfred Dietrich, hat den Prozess plakativ so dargestellt: Die Bundeswehr muss festlegen, was sie zur erfolgreichen Auftrags Erfüllung benötigt. Die Industrie bietet dann an, welche technische Lösung sie in welcher Zeit, mit welcher Leistung und zu welchem Preis liefern kann. Schließlich ist es die Politik, die entscheidet, ob und in welchem Umfang sie bereit ist, die Mittel für den parlamentarisch vorgegebenen Auftrag bereitzustellen.

In diesem Prozess ist es für den FKH nicht entscheidend, welche Lösung gewählt wird. Er hat aber unzweifelhaft und mit Nachdruck das Ziel, dass im Ergebnis des Dialogs der genannten drei Säulen dem Soldaten und der Soldatin die notwendige, ja die bestmögliche materielle Ausstattung zur Verfügung gestellt wird. Hierzu bedarf es nach Überzeugung des Vereins einer leistungsfähigen nationalen wehrtechnischen Industrie – auch als Ausdruck nationaler Souveränität.

Dem Dialog dienen Veranstaltungsformen wie Symposien zu Sachthemen, Parlamentarische Veranstaltungen wie „Info-Lunches“ und „Parlamentarische Abende“, Empfänge, Messebeteiligungen, aber auch Publikationen wie der InfoBrief Heer, die Homepage des FKH, Schriftenreihen, Wehrtechnische Reports und weitere Veröffentlichungen.

Lobby – ja oder nein

Bereits in der Gründungsphase des FKH wurde diskutiert, ob der FKH ein Lobby-Verband ist. Mit dieser Frage taten sich die Verantwortlichen schwer. In einem TV-Bericht der ARD von 1996 wird die Widersprüchlichkeit und die Problematik deutlich.

In den ersten Jahren meiner Tätigkeit als Geschäftsführer haben sich insbesondere die ersten beiden Präsidenten, Brigadegeneral a.D. Lanz und Generalmajor a.D. Widder, dagegen verwehrt, dass der FKH ein Lobby-Verein sei. Dieser Begriff hatte einen negativen Beigeschmack.

Geht man jedoch mit einer gewissen Gelassenheit an die allgemeine Definition von Lobbyismus, so handelt es sich um die Einflussnahme organisierter Interessengruppen (z.B. Verbände, Vereine, Nichtregierungsorganisationen) auf Exekutive und Legislative. In

diesem Sinne ist der FKH sicherlich ein Player auf dieser Bühne.

Die „Ja – aber“-Vorbehalte werden deutlich, wenn man das geschilderte Selbstverständnis betrachtet. „Einflussnahme“ für eine bestimmte Lösung will der FKH gerade nicht. Im Dialog zwischen den drei Säulen soll nach Kompromissen gesucht werden. „Einflussnahme“ wollten die Verantwortlichen nicht so ohne Weiteres gelten lassen. Aber so betrachtet ist Lobbyismus keineswegs negativ. Setzt man bei Abgeordneten eine eigenständige Urteilskraft voraus, dann ist das Forum FKH für ihre Arbeit und ihre Entscheidungen durchaus vorteilhaft, wenn nicht gar notwendig.

Die negativen Nebenbedeutungen von Lobbyismus lassen sich nur durch Transparenz eindämmen. Ein solcher Ansatz ist beim Deutschen Bundestag durchaus vorhanden. So veröffentlicht der Bundestagspräsident im Bundesanzeiger die „Bekanntmachung der öffentlichen Liste über die Registrierung von Verbänden und deren Vertretern“.

In der noch aktuellen Ausgabe vom Mai 2020 sind auf 726 Seiten insgesamt 2317 Organisationen gelistet. Das sind immerhin mehr als drei Organisationen pro Abgeordneten. Der Förderkreis Deutsches Heer e.V. ist mit Detailangaben als Nr. 1367 auf der Seite 375 und im Stichwortverzeichnis unter „Heer“ auf der Seite 656 sowie im Abkürzungsverzeichnis als „FKH“ auf der Seite 713 zu finden.

Dort, wo manche sich mitunter in Begriffe wie „Public Relation“, „politische Kommunikation“ oder „Politikberatung“ flüchten, habe ich bei Berücksichtigung der Zusammenhänge keine Probleme da-

mit, dass der FKH als Lobby-Verein bezeichnet wird.

Verbunden mit dem Lobby-Thema ist die Tatsache, dass der FKH seit seiner Gründung die Rechtsform eines „eingetragenen Vereins (e.V.)“ hat, dabei aber entgegen oftmals geäußerter Auffassungen nicht gemeinnützig ist. Finanziell hat dies gewisse Nachteile für den Verein und seine Mitglieder. Auf der anderen Seite hat es den Vorteil, dass man Konflikte und Aufwand mit Steuerbehörden vermeidet, zumal inzwischen gemäß einem Urteil des Bundesfinanzhofes von 2019 Vereinstätigkeiten, die darauf abzielen, politische Entscheidungen und die öffentliche Meinung zu beeinflussen, nicht gemeinnützig sind.

Wie entwickelte sich der FKH in den ersten Jahren?

Mit dem Geschäftsbericht des Jahres 1995 wurde festgehalten, dass zum Jahresende 1995 der FKH 14 fördernde und zehn persönliche Mitglieder hatte. Bis Ende 1998 war ein Anstieg auf 214 persönliche, 80 fördernde und sechs außerordentliche Mitglieder zu verzeichnen.

Unter den persönlichen Mitgliedern waren inzwischen auch aktive und ehemalige Soldaten. So war Generalmajor Norbert Majewski der erste General, der im Dezember 1995 dem Verein beitrug. Als erster ehemaliger General folgte im Februar 1996 General a.D. Hans-Henning von Sandart.

Bei den Bundestagswahlen im September 1998 wurde Jürgen Augustinowicz nicht mehr in den Bundestag gewählt. Er verblieb als gewähltes Mitglied im Präsidium, trat aber von seinem Amt als Vizepräsident zurück. Das Präsidium wählte Günther F. Nolting MdB zu seinem Nachfolger als Vizepräsident Politik. Damit bestand ab November 1998 der Vorstand aus Brigadegeneral a.D. Franz Lanz als Präsident, Prof. Dr. Manfred Hirt als Vizepräsident Industrie und Günther F. Nolting MdB als Vizepräsident Politik (siehe Abb. 2). Dieser Vorstand wurde vom Präsidium am Tag der Mitgliederversammlung des Jahres 2000 bestätigt und hatte bis September 2003 Bestand.

Was dann geschah, können Sie im zweiten Teil der „FKH-Story“ lesen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.,
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn,
Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078
Büro Berlin: Unter den Linden 21,
10117 Berlin,
Tel.: (030) 20165623
E-Mail: fkhev@fkhev.de
Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
Redaktion: Rolf Clement, Christian Kanig
Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
Tel.: (0228) 3500879, Fax: (0228) 3500871.
E-Mail: rolf.clement@mittler-report.de
Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim
Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,
Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
Copyright Mittler Report Verlag GmbH

Jahresprogramm 2021

Termine – soweit nicht bereits abgesagt – sind auch weiterhin unter Vorbehalt; den aktuellen Stand finden Sie unter www.fkhev.de

- 21. - 25. Februar** IDEX 2021, Abu Dhabi, UAE
(Pandemie-bedingt keine FKH-Präsenz in diesem Jahr)
- 03. März** Round Table Gespräch mit Betriebsräten der wehrtechnischen Industrie, Berlin
(Pandemie-bedingt abgesagt am 3. Februar 2021)
- 17. März** Parlamentarischer Abend, Berlin
(wegen Verschiebung der parl. Sitzungswoche keine Durchführung möglich)
- 15. April** Info-Lunch, ggf. Präsidiumssitzung, Berlin
- 27./28. April*** Symposium „Neue Technologien für die Gefechtsfelder der Zukunft“, Airbus DS, Immenstaad / Bodensee
- 19. Mai** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 09. Juni*** Mitgliederversammlung 2021, Berlin
- 09. Juni*** Berlin-Empfang, Berlin
- 24. Juni** Info-Lunch, Berlin

PARLAMENTARISCHE SOMMERPAUSE

- 01. September** 3. FKH/BDSV-Thementag, Berlin
- 22./23. September*** Symposium „Thema offen“, Heckler & Koch, Oberndorf
- 26. September*** Bundestagswahl
Die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag findet am 26. September 2021 statt. In Abhängigkeit der Konstituierung des Deutschen Bundestages ist die Durchführung weiterer parlamentarischer Veranstaltungen im IV. Quartal 2021 beabsichtigt. Die Entscheidung hierüber fällt lageangepasst im Herbst 2021
- 11. - 13. Oktober** AUSA Annual Meeting 2021 mit Empfang FKH am 12. Oktober, Washington, D.C., USA
- 13. Dezember*** Kurzsymposium mit Jahresabschlussempfang, Thema / Ort offen

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag um 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch um 18.00 Uhr statt.

* = Einladungen an alle Mitglieder